

Die CampusGrün Wahlzeitung

Ausgabe WiSe 2011/2012
www.campusgruen.org



CampusGrün ist eine offene und buntgemischte Gruppe Studierender aus den verschiedensten Studiengängen. Wir stehen für ökologische, demokratische und soziale Grundwerte und haben den Anspruch uns kritisch und konstruktiv für die Interessen der Studierenden aller Fachbereiche einzusetzen.

Für uns heißt das: Sich aktiv für Verbesserungen einzusetzen und Probleme gemeinsam zu lösen! Das bedeutet nicht nur über Probleme zu reden, sondern sich aktiv für kleine und große Veränderungen an der Universität einzusetzen, dabei auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben und trotzdem die Ideale nicht aus den Augen zu verlieren! Uns gibt es seit Frühjahr 2007. Seit dem Sommersemester 2008 sind wir im Studierendenparlament vertreten und seit dem Sommersemester 2009 auch im Akademischen Senat. Außerdem sind wir als stärkste Liste seit 2011 im AStA vertreten.

Es ist uns wichtig parteiunabhängig zu sein, wir besitzen aber Verbindungen zur GAL und der Grünen Jugend. Dort bringen wir uns in Diskussionen zu hochschulpolitischen Themen ein und vertreten ihnen gegenüber studentische Positionen, wie zum Beispiel in jüngster Vergangenheit die Ablehnung von Studiengebühren in jeglicher Form. Des Weiteren beteiligen wir uns über das CampusGrün-Bündnis auf Bundesebene auch an bundespolitischen Diskussionen im Zusammenhang mit Hochschulbildung.

CampusGrün Hamburg ist organisiert im Bündnis Campusgrün. Campusgrün ist der Dachverband der grünen und grün-nahen Gruppen an den Hochschulen in Deutschland. Der Grünen Partei steht das Bündnis inhaltlich nahe, ist jedoch strukturell unabhängig.

Regelmäßig veranstaltet Campusgrün Seminare zu verschiedenen hochschulpolitischen Themen, die auch die Möglichkeit bieten sich mit Aktiven von anderen Hochschulen auszutauschen. Inhaltlich besteht die Arbeit aus einer Mischung von ökologischen und hochschulpolitischen Themen wie dem Kampf gegen Studiengebühren oder die Förderung durch BAföG und Bildungsfinanzierung. Hier engagiert sich Campusgrün in lokalen und bundesweiten Projekten. Des Weiteren arbeitet Campusgrün mit der Heinrich-Böll-Stiftung zusammen und steht in reger Debatte mit Bündnis 90/Die Grünen.



StuPa Liste 7

AS Liste 4

In dieser Ausgabe

- Ein Jahr AStA
- Hochschulgesetz
- Regelstudienzeit
- Erasmus
- Studieren mit Kind
- Übergangsquoten

Gründe gibt's genug...

... für eine bessere Universität zu kämpfen. Wir wollen keine Luftschlösser bauen, sondern unsere Universität gestalten. Der Campus ist für uns Studierende häufig der Lebensmittelpunkt. Seminare, Vorlesungen, Referate, Hausarbeiten und Übungsgruppen bilden einen wesentlichen Teil unserer alltäglichen Sorgen. Grund genug um sich zu fragen, wie man die Bedingungen unseres Studierendenlebens verbessern kann und dann genau das anzugehen.

Die Uni, die wir wollen, soll grün sein: umweltbewusst, an der Gesellschaft (nicht der Wirtschaft) ausgerichtet, gleichberechtigt von allen gestaltet, demokratisch und sozial gerecht. Daher kämpfen wir dafür, dass auch das Studium im Bachelor-/Master-System mehr ist als das Auswendiglernen von Fakten. Wir treten für ein **selbstverantwortliches Lernen an Stelle von**

Studienplänen ohne Wahlmöglichkeiten ein. Außerdem setzen wir uns dafür ein, dass es vermehrt Open-Book-Klausuren und praxisnahe Prüfungsformen gibt, fordern eine interdisziplinär vernetzte Lehre und die Möglichkeit für jede*n Bachelorabsolvent*in ein Masterstudium zu beginnen.

Wir wollen die Universität zu einem demokratischeren Ort mit vielfältigen Möglichkeiten zur Mitbestimmung machen. So fordern wir die **Abschaffung des Hochschulrats in seiner jetzigen Form**. Die Studierenden als größte Gruppe der Universität müssen die Möglichkeit haben sich in kleine wie große Entscheidungen einzubringen. Sei es auf Fachbereichsebene eine Änderung der Prüfungsordnung oder universitätsweit die Wahl eines neuen Präsidenten. Die bestehenden Möglichkeiten der Interessenvertretung nutzen wir: In vielen

Gremien der universitären und studentischen Selbstverwaltung setzen sich CampusGrüne für die Interessen von Studierenden ein. Ein Anliegen, dass uns immer weiter für Verbesserungen eintreten lässt, ist unser Wunsch nach einer ökologischeren Universität. Wir übernehmen durch das Eintreten für Klima- und Ressourcenschutz Verantwortung für unsere Zukunft und die kommender Generationen. Wir kämpfen für die **Durchsetzung eines umfassenden Energie- und Ressourcenkonzeptes nach dem Vorbild der emissionsneutralen Universität**. Jede Einsparung von Energie steht dabei auch für eine Kostenersparnis und das so gesparte Geld könnte uns Studierenden zu gute kommen. Außerdem setzen wir uns für den Ausbau des Angebots an regionalen, ökologischen und fair gehandelten Produkten in den Mensen ein. Soziale Ungerechtigkeit ist uns ein Dorn im Auge: Wir wollen eine **sozial gerechte Uni** und kämpfen

nach der Abschaffung der Studiengebühren weiter für die **Öffnung des Hochschulzugangs**. Die Universität ist ein sozialer Raum, in dem Menschen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen und aus verschiedensten Kulturen aufeinander treffen. Wir sehen Vielfalt im Zusammenleben und –arbeiten an der Uni als Reichtum und Herausforderung.

Wir träumen von einer Uni für uns alle – einer Uni, die so ist, wie wir alle sie uns vorstellen. Also zählt die Gründe zusammen und bewegt gemeinsam mit uns etwas: Geht zur Wahl und macht euer Kreuz bei CampusGrün: Gründe gibt es genug.

Swantje studiert Lehramt und kandidiert auf Listenplatz 1.



Unser AStA muss noch grüner werden!

CampusGrün ist seit Juni 2011 erstmals im AStA. Innerhalb einer großen Koalition unter anderem mit Jusos, GeiWis und anderen Fachbereichslisten versuchen wir dort für euch, die Studierenden, grüne Inhalte umzusetzen und den AStA innerhalb Hamburgs zu einer lauten, kritischen und ernstzunehmenden Stimme werden zu lassen. Wichtig war uns dabei von Anfang an ein Koalitionsvertrag, der

öffentlich für alle auf unserer Homepage einzusehen ist. Wer diesen liest, erkennt sofort: Dieser Vertrag wird von campusgrünen Inhalten bestimmt!

Was hat sich aber seit der Beteiligung von CampusGrün am AStA tatsächlich in der Arbeit des AStA verändert? Als CampusGrün haben wir unsere Schwerpunkte im AStA vor allem auf Hochschulpolitik, Vernetzung von po-

litisch aktiven Studierenden, Ökologie sowie auf Gleichstellung gelegt. CampusGrün war federführend im Kampf um die Zukunft und gegen die Kürzungsmaßnahmen des SPD-Senats. Wir haben innerhalb von Hamburg viel Druck aufgebaut und den Senat zu einer teilweisen Rücknahme der Kürzungen bewegen können. Wir haben einerseits – damals noch nicht im AStA – maßgeblich die große De-

monstration im Frühjahr organisiert. Hinzu kamen kritische Stellungnahmen und viel Öffentlichkeitsarbeit zur Abschaffung der Studiengebühren, der katastrophalen Wohnungssituation in Hamburg sowie der desaströsen Bausituation der Uni Hamburg. Im Oktober haben wir schließlich die Organisation der Aktionswoche zum Thema „Kampf um die Zukunft – Uni umdenken“ maßgeblich bestimmt

und vorangetrieben. Insgesamt kann man sagen: Ja, der AStA ist sowohl innerhalb als auch außerhalb der Uni zu einem ernstzunehmenden, kompetenten und sehr kritischen Ansprechpartner geworden. Wir werden dafür sorgen, dass der AStA sich weiterhin mit aller Kraft gegen die chronische Unterfinanzierung der Uni einsetzt wird!

Weiter auf Seite 3

Wir haben's gemacht: Studiengebühren abgeschafft!

Oder: Warum wir keine Gebührenbefreier¹ brauchen.

An meinem Telefon klebt seit 2006 ein Aufkleber. Auf ihm steht „Studiengebühren stoppen!“ und darunter das Logo des alten AstA – des AstA bevor die „Gebührenbefreier“ kamen. Die Studiengebühren wurden dann im Wintersemester 2007 entsprechend bundesweitem Trend trotzdem eingeführt und mit ihnen

kam ein neuer AstA. Seitdem hat der AstA – unter tonangebender Beteiligung der selbst ernannten Gebührenbefreier – keine ähnlichen Aufkleber, Demonstrationen, kritischen Stellungnahmen o.Ä. mehr veröffentlicht, um die Abschaffung der Studiengebühren zu befördern. Studentisch organisierte Demonstra-

tionen wie noch im Mai 2011 wurden von den „Gebührenbefreier“ konsequent nicht unterstützt. Die Studierenden mussten sich selbst organisieren und finanzieren, um den Kampf gegen Studiengebühren fortzusetzen. Die Gebührenbefreier haben so tatsächlich maßgeblich daran mitgewirkt, dass die Studiengebühren in

CampusGrün hat Proteste gegen Studiengebühren beständig unterstützt und jegliche Gebührenmodelle immer scharf kritisiert und abgelehnt. Umso mehr haben wir uns gefreut, dass die hamburg- und bundesweiten Proteste im nächsten Wintersemester 2012 in Hamburg endlich dazu

Die Gebühren waren zu lange befreit von einer lauten, kritischen AstA-Stimme

führen werden, dass die Studiengebühren wieder abgeschafft werden. Unserer Meinung nach ist dies ein Verdienst aller Studierenden in Hamburg und ganz Deutschland, die gegen diese Form der unsozialen Hochschulfinanzierung auf die Straße gegangen sind. Wir haben die Studiengebühren gemeinsam abgeschafft!

Trotz dieses Erfolges lohnt es sich jedoch weiter zu kämpfen! CampusGrün begleitet die Abschaffung der Studiengebühren seit der Beteiligung im Juni auch innerhalb des AstA kritisch. Als AstA haben wir mehrere Stellungnahmen an die Presse sowie die Parteien der Bürgerschaft gerichtet. Zudem haben wir die Forderung nach einer zügigeren Abschaffung der Gebühren bei

gleichzeitiger voller Kompensation der Mittel in den hochschulweiten Protesten des Sommersemesters verankert. Denn: Die Studiengebühren werden erst 2012 abgeschafft, obwohl dies haushaltstechnisch auch eher ginge (siehe Baden-Württemberg).

Zudem werden die Studiengebühren zwar maßgeblich, aber dennoch nicht

vollständig kompensiert, so dass dies an der UHH zu Lasten von Studium und Lehre gehen wird. Ebenso wurde – trotz Beteuerungen der SPD, die Forderungen der Studierenden zu berücksichtigen – nicht auf unsere Forderung eingegangen, die kompensierten Gelder weiterhin an Studium und Lehre zu binden und die Studierenden demokratisch an der Vergabe der Mittel zu beteiligen. Stattdessen fließen die Gelder in den Globalhaushalt der Uni, wo sie – noch leichter als bisher – zum Stopfen der Haushaltslöcher genutzt werden können. Waren hier etwa wieder die Gebührenbefreier am Werk, die uns Studierende von dem Geld für Studium und Lehre befreien wollten? Liebe Gebührenbefreier, dann macht doch am besten lieber wieder gar nichts und wartet ab, bis wir Studierenden gemeinsam die Verbesserungen beim Gesetz zur Abschaffung der Studiengebühren erkämpft haben. Wir sind uns sicher: Wir schaffen das.

1: An dieser Stelle ein ganz lautes: SIC! CampusGrün ist der Ansicht, dass es in der deutschen Sprache viele Wörter gibt, die sich auf Menschen mit einem bestimmten Geschlecht beziehen und daher andere Menschen ausschließen bzw. ignorieren. Bei uns würde es daher „Befreier*innen“ heißen, um auf Menschen, die in der anderen Variante gesellschaftlich und strukturell unsichtbar gemacht werden sollen, zu verweisen.



Statusgruppenübergreifende Demonstration gegen Kürzungen am 7. Juni 2011 (CC-by-ND vulkantz)

Übergangsquoten zum Master

Das Unipräsidium hat mit der Stadt eine Hochschulvereinbarung ausgehandelt, in der sich die Uni zur „Bereitstellung ausreichender Masterstudienplätze, so dass jeder weiterstudierwillige Bachelor-Absolvent der Universität Hamburg ein Masterstudium aufnehmen kann“ verpflichtet.

Bei der Umsetzung dieses Passus müssen wir aufpassen, wie er ausgelegt wird: Gibt es nur rechnerisch für alle Absolvent*innen einen Platz oder soll ihnen wirklich garantiert werden, dass sie auch angenommen werden?

Wenn die Anzahl der Masterplätze so weit erhöht werden soll, dass alle hamburgischen Bewerber*innen – sowie alle externen Bewerber*innen, die besser¹ als ein*e hamburgisch*e Bewerber*in sind – einen Platz erhalten sollen, würde die Universität deutlich mehr Geld benötigen. Da dieses der Uni nicht bereitgestellt wird, ist dieses Szenario höchst unwahrscheinlich. Soll die Masterplatzanzahl nur rechnerisch ausreichen, so könnte dies in manchen Studiengängen

1 „Besser“ bezieht sich hier auf das Bewertungskriterium, welches die Hochschule für die Auswahl anlegt, nicht auf eine Bewertung des Menschen.



Alte Has*innen merken: Dieses Bild war letztes und vorletztes Jahr schon da! Es passt aber einfach so gut - Die Redaktion

dazu führen, dass die aktuellen Kapazitäten verringert werden müssten: Werden für 60% der Bacheloranfänger*innen Studienplätze bereitgestellt, aber nur 50% schließen das Studium ab, so könnte die Stadt fordern, dass die Differenz eingestampft wird.

Da sich auch Studierende anderer Hochschulen für Masterstudiengänge an der Uni HH bewerben können, kann dies real dazu führen, dass Bachelorabsolvent*innen der Uni HH keinen Studienplatz finden.

Um mehr Studierenden aus Hamburg einen Studienplatz zu sichern, gibt es deshalb Überle-

gungen, sie bei der Bewerbung bevorzugt zu behandeln. Offene Landeskindeeregeln sind zwar gesetzlich aufgrund des Gleichbehandlungsgrundsatzes nicht erlaubt, es gibt aber Vorgehen, Studierende aus Hamburg zu bevorzugen, indem bestimmte Bewertungskriterien angewendet werden, die hamburgische Studierende bevorzugen.

Solche Landeskindeeregeln halten wir für den falschen Weg, da dies zu einer Abschottung des Hochschulraumes führen würde. Wenn alle Hochschulen ihre eigenen Absolvent*innen bevorzugen, wird die Möglichkeit zum

Weiterstudium an einem anderen Ort stark eingeschränkt. Es ändert aber nichts an dem Problem der zu geringen Anzahl an Studienplätzen.

Was also wirklich benötigt wird ist genügend Geld für eine ausreichende Zahl an Masterplätzen. Alles andere ist nur ein Verschieben des Mangels.

Arne studiert Informatik, sitzt für CampusGrün im AS und kandidiert für diesen auf Platz 1.



Regelstudienzeit

Viele denken, die Regelstudienzeit sei die Zeit, die man normalerweise für das Studium braucht, oder die Zeit, in der man das Studium schaffen soll. Dies ist falsch!

Das Gesetz definiert Regelstudienzeit folgendermaßen: „Die Studienzeit, in der bei einem Studiengang ein berufsqualifizierender Abschluss erworben werden kann, heißt Regelstudienzeit.“ Die Regelstudienzeit beschreibt also, in wieviel Semestern ein Studium möglich ist. Dies wird besonders im zweiten Absatz deutlich: „Die Regelstudienzeit ist verbindlich für die Gestaltung des Studiengangs, die Sicherstellung des Lehrangebots[...]“

Wenn die Regelstudienzeit für einen Studiengang also sechs Semester beträgt, ist die Universität verpflichtet, eine Studiendauer von sechs Semestern zu ermöglichen. Umgekehrt gibt es allerdings keinen Zwang, auch real in diesem Zeitraum zu studieren.

Die Regelstudienzeit ist also weniger Durchschnittsstudiendauer als vielmehr die minimale Studiendauer. Die Forderung nach einer höheren Regelstudienzeit zur Entzerrung des Studiums ist also sachlich falsch. Nötig ist vielmehr ein Überdenken der verschiedenen Fristenregelungen, welche zum Teil an die Regelstudienzeit gebunden sind.

Autor: Arne Köhn



Erasmus, Sokrates, Campus Europeae, Study Abroad... Es gibt viele Namen dennoch wollen sie alle nur das eine - Studierende den Weg an andere Universitäten ermöglichen. Das Zurechtfinden in der Informationsflut ist vor allem am Anfang schwer... Die wohl bekannteste Möglichkeit ist das **Erasmus-Programm** der Europäischen Union und den Universitäten in Europa. Jeder Fachbereich unserer Uni hat eigene Kooperationen mit Universitäten in Europa. Die meisten Studierenden nutzen das Programm, um für ein paar Monate in einer anderen Stadt zu studieren. Ziel ist es jedoch auch Wissenschaffler und Verwaltungspersonal auszutauschen, beziehungsweise Auslandspraktika zu ermöglichen. Dank der Unterstützung der Europäischen Union bekommt man auch eine kleine finanzielle Förderung, die leider in den letzten Jahren immer weiter gekürzt wurde. Die erbrachten Leistungen im Ausland sind auf dein Studium in Hamburg anrechenbar. Die Universität Hamburg bietet auch einen **Direktaustausch** mit einigen Universitäten an. Die Plätze sind jedoch sehr begrenzt und du musst dich ungefähr ein Jahr vor Ausreise bewerben. Die Bewerbungsfristen kannst du online auf der unten genannten Internetseite abrufen. Es gibt Kooperationen mit Universitäten in der ganzen Welt, z. B.: USA, Kanada, Südafrika, Taiwan; Russland, Australien, Mexiko und vielen mehr. Dank der Kooperation musst du auch hier keine Studien-

gebühren bezahlen. Das Programm **Campus Europeae** ist leider nur auf einzelne Fachbereiche (an der UHH Lehramt) beschränkt, bietet aber noch mehr Möglichkeiten als das Erasmus-Programm. Der Austausch erstreckt sich über ein ganzes Jahr und Ziel ist es die Kultur, die Sprache und das Leben im anderen Land sehr intensiv zu erleben. Außerdem gibt es die Möglichkeit eines zweiten Studienaufenthaltes in einem anderen Land. Die Uni hat kein Austauschabkommen mit deiner Wunschhochschule? Dann kannst du natürlich versuchen mit dem Koordinator deines Fachbereiches eine Kooperation aufzubauen. Falls das unmöglich ist gibt es immer die Möglichkeit einen **individuellen Austausch** zu organisieren. Die nötigen Infos findet man in der Regel auf der Internetseite der Wunschuni, aber auch auf der Infoseite der UHH. Beachten solltet ihr, dass ihr alle anfallenden Kosten (Studiengebühren etc.) im

Ausland selbst zahlen müsst. Dafür gibt es die Möglichkeit sich auf Stipendien zu bewerben. Eines der bekanntesten ist das PROMOS-Stipendium des DAAD (Deutscher Akademischer Auslandsdienst) und das universitätseigene Stipendium **Stip-Out**, aber es gibt mehr als 300 weitere über die du dich im Internet (s.u) ausführlich informieren kannst.

Die Broschüre „Pack & Go“ auf der Informationsseite der UHH <http://www.verwaltung.uni-hamburg.de/internationales/outgoing.html> bietet ausführliche Informationen zu allen Themen rund um das Auslandssemester.

Anna-Sophie studiert Lehramt an Gymnasien und kandidiert auf Listenplatz 7 sowie für den AS auf Platz 1.



Die Temple University liegt im Norden Philadelphias und ist ungefähr so groß wie die Uni Hamburg. Der größte Unterschied ist, dass an der Temple University die Lehre und die Studierenden im Fokus stehen. Das Studium dient zum Großteil der Vorbereitung

auf den Beruf, aber es ist die Erfahrung wert in einem System zu studieren, das von jeher auf den Bachelor ausgelegt ist. Ein großer Nachteil ist, dass Studieren hier sehr teuer ist. Neben den Studiengebühren kosten die Bücher hier

bis zu 150\$ pro Kurs und die Bibliothek hat leider keine Lehrbuchsammlung. Ein anderer Kritikpunkt ist für mich, dass die Kursauswahl außerhalb der Pflichtkurse nicht so groß ist wie in Hamburg. An der Uni Hamburg studiere ich Sozialökonomie, an der Temple University den Major in Economics. Meine Kurse sind in meist modernen Gebäuden und der größte Kurs hat 40 Studierende. Die Verwaltung ist sehr hilfsbereit und antwortet auf E-Mails am selben Tag, ebenso die Professor*innen. Neben dem Studienangebot gibt es Clubs und Associations für fast jedes Thema und alle Sportarten. Wir haben hier konstante Leistungs-

überprüfungen im Semester und die Prüfungsformen sind sehr heterogen. Ein Dozent lässt alle zwei Wochen über jedes Kapitel des Buches ein Quiz schreiben. In anderen Kursen muss ich jede Woche drei Seiten zu einem aktuellen wirtschaftspolitischen Thema einreichen, es gibt eine Zwischenprüfung in der Mitte des Semesters oder eine Hausarbeit. Wenn man sich einmal an das System gewöhnt hat, sorgt dies dafür, dass man sich konstant mit dem Stoff beschäftigt und nicht erst vor der Klausur. Die Themen werden praxisbezogen und unter Einbeziehung von aktuellen Zeitungen diskutiert. Das College mit Party und durchzechten Nächten, was man aus Filmen kennt, spielt sich hauptsächlich in den ersten beiden von vier Studienjahren ab. Die Studierenden unter 21 treffen sich dann außerhalb des Campus in den Häusern und die meisten feiern

das erste Mal außerhalb der Aufsicht der Eltern und dementsprechend hektig. Im Vergleich kann man aber in Hamburg deutlich besser feiern, denn die Clubs schließen nicht schon um 3:00, es gibt die großen Partys direkt auf dem Campus und das Bier schmeckt deutlich besser. Werben kann man sich beim International Office der Uni Hamburg bis zum 01.12. jeden Jahres. Neben zwei Fachgutachten und einem Motivationsschreiben benötigt man einen TOEFL-Test. Der Bewerbungsprozess ist recht zeitaufwendig, aber es lohnt sich.

Hamburg hat das bessere Bier

Moderne Gebäude, kleine Kurse



Sebastian studiert Sozialökonomie und kandidiert auf Listenplatz 18.

Unser AStA muss noch grüner werden!

Fortsetzung von Seite 1

In Bezug auf die Verbesserung von Studienbedingungen legen wir besondere Akzente auf die Rücknahme der restriktiven Regelungen im BA-/MA-System. So haben wir den Prozess der Verringerung von Prüfungslasten, die Abschaffung der Modulfristen sowie die

Möglichkeit des Fächerwechsels auch im Sommersemester in den Fakultäten angestoßen und wollen diese weiterführen. Auf Hamburger Ebene treiben wir dies durch Forderungen zum Hamburger Hochschulgesetz voran. Wichtig bei der Bearbeitung von hochschulpolitischen Themen waren uns von Anfang an die Vernetzung mit aktiven Studierenden und die Vernetzung der Studierenden untereinander. Denn: Nicht der AStA „macht“ die Hochschulpolitik, sondern wir gestalten sie als Studierende gemeinsam. Wir sind die Hochschulpolitik! Aus diesem Grund haben wir die FSR-Vernetzung mit neuen Kon-

Abschaffung von Modulfristen in greifbarer Nähe

Beine gestellt. Auf diese Weise ist z.B. die uniweite Abschaffung der Modulfristen in greifbare Nähe gerückt! Durch die Abschaffung des inhaltsleeren Service-Referats zugunsten eines Ökologie-Referats wird das Thema Ökologie innerhalb der Verfassten Studierendenschaft erneut schlagkräftig in einem Referat bearbeitet. Wir wollen hier die Institutionen der Universität in die Verantwortung nehmen, ökologischer und nachhaltiger zu arbeiten und wir betreiben Aufklärungsarbeit für die Studierenden. CampusGrün kämpft zudem für mehr vegane und vegetarische Gerichte und mehr Bio-Produkte in den Mensen. Wie wir bereits im letzten Jahr berichteten, ist dies auch in anderen bundes-

Aufklärungsarbeit über Rassismen und Sexismen

weiten Mensen zu günstigen Preisen möglich. Durch die Entsendung eines campusgrünen Vertreters in den Beirat des Studierendenwerks können wir nun mitbestimmen, welche Nahrungsmittel demnächst von den Mensen eingekauft werden. Den ersten Erfolg können wir bei den Getränken in der Mensa sehen: Hier wird seit Herbst auf Initiative von CampusGrün in Zusammenarbeit mit der Trinkwasserinitiative Viva Con Agua St. Pauli das Wasser „Viva Con Agua“ angeboten, welches Wasserprojekte der Weltwunderhilfe unterstützt. Nachdem der AStA im vergangenen Jahr ohne campusgrüne Beteiligung nichts hinsichtlich der Themen Gleichstellung und Antirassismus getan hat, sondern im Gegenteil unter großem studentischen Protest 10.000 Euro unserer studentischen Gelder für einen rassistischen und sexistischen Film ausgegeben hat, hat CampusGrün das Referat für „Gleichstellung, Antidiskriminierung & Internationales“ miterschaffen. Ein großer Teil der Arbeit des Referats befasst sich zunächst mit Aufklärungsarbeit über Rassismen und Sexismen. So haben wir z.B. die Frauenhochschulwoche und die Zusammenstellung des antirassistischen

Readers, der Anfang des Jahres 2012 veröffentlicht werden wird, mitorganisiert und gestaltet. Darüber hinaus haben wir unsere Kontakte zu anderen antirassistisch und antisexistisch aktiven Gruppen in der Stadt und auf dem Campus genutzt, um die Arbeit dieser Gruppen in das Referat einzubinden. Auch hier wollen wir unsere erfolgreiche Arbeit fortsetzen. Insgesamt zeigt sich: Wir haben gerade erst angefangen und haben als CampusGrün durch unser großes Engagement im AStA schon viel verändern können. Der AStA ist aus seinem Dornröschenschlaf der letzten Jahre erwacht und es findet endlich wieder eine aktive Hochschulpolitik durch den AStA statt, die tatsächlich auch linke Akzente setzt! Damit wir noch mehr echte Verbesserungen für die Studierenden durchsetzen können, brauchen wir deine Stimme! Der AStA muss noch grüner werden – wähle CampusGrün!

Luise studiert Lehramt an Gymnasien und ist AStA-Vorsitzende. Sie kandidiert auf Listenplatz 2.



Wahl zum
Studierendenparlament
(StuPa)
Liste 7

Unsere Kandidat*innen sind:

1. Swantje Böttcher (M.Ed., StuPa, Ältestenrat)
2. Luise Günther (LaGym, StuPa, AStA-Vorstand)
3. Martin Riecke (M.Sc. Geographie, StuPa, FSR, OE, AStA)
4. Arne Stamer (Sozialökonomie, FSR, Fachbereichsvorstand, Grüne Jugend, AStA)
5. Miriam Block (Psychologie, 1., Semester, EFD, JubeJu, EJH)
6. Patrick Püttchneider (Geographie, FSR, Fakultätsrat)
7. Anna-Sophie Rolof (LaGym Master, AS-ALSt, OE)
8. Martin Wandrey (Medizin, 1. Semester, IPPNW)
9. Ann-Christin Baur (LAGym Physik/Mathe, OE-Orga)
10. René Bachmann (Chemie, 5. Semester, FSR)

Die vollständige Liste findest Du unter: www.campusgruen.org/KandidatInnen/

Wahl zum
Akademischen Senat (AS)
Liste 4

Unsere Kandidat*innen sind:

1. Arne Köhn (Informatik Akademischer Senat, erweiterter Vorstand, StuKo, OE, Ältestenrat) / Anna-Sophie Rolof (LaGym, AS-ALSt, OE)
2. Luise Günther (LaGym, StuPa, AStA-Vorstand) / Martin Riecke (Geographie, StuPa, FSR, OE, AStA)
3. Martin Burmester (Informatik, StuPa, fzs) / Christine Lemster (Chemie, FAR, FSR)

Die vollständige Liste findest Du unter: www.campusgruen.org/KandidatInnen/AS/

Impressum

Die CampusGrün Wahlzeitung wird herausgegeben von:

CampusGrün Hamburg
c/o Fachschaft Informatik
Vogt-Kölln-Str. 30
D-22527 Hamburg

www.campusgruen.org
kontakt@campusgruen.org

V.i.S.d.P.: Martin Riecke
Layout: Arne Köhn
Druck: Caro-Druck, Frankfurt am Main

ZDB-ID: 25397187

Wir danken allen Autor*innen!



Alle unsere Texte stehen unter der „Creative Commons-Attribution-Share Alike 3.0“-Lizenz. Du darfst unsere Texte also nutzen und ändern, solange du deine Ergebnisse ebenfalls so zur Verfügung stellst. Hier die genauen Nutzungsbedingungen: <http://tinyurl.com/ccbysa30de>

Studieren mit Kind

„Wie kriegst du das organisiert - dein Studium und dann noch genug Zeit für deine Tochter zu haben?“ Diese Frage hört Janina häufiger. Sie studiert Lehramt Geographie und Biologie und erzählt von den Schwierigkeiten, ihr Studium und das Leben mit der sechsjährigen Lara unter einen Hut zu bringen: „Eigentlich bekomme ich alles geregelt - meistens kann ich z.B. bei der Praktikumswahl angeben, dass ich Studentin mit Kind bin und dann wird darauf Rücksicht genommen. Probleme gibt es allerdings dann, wenn bei Stine die Kurse verlost werden oder sich die Zeiten der Seminare ändern. Das macht die ganze sorgfältige Planung zunichte!“. Von 8-16 Uhr ist Lara in der Schule - aber wenn nachmittags

noch Übungsgruppen oder Seminare stattfinden, muss eine Tagesmutter organisiert werden. „In der Uni gibt es ja auch Betreuungsangebote: Das ist hilfreich, beispielsweise wenn die Tagesmutter krank ist. Trotzdem muss das Angebot noch ausgebaut werden - mit offenen Spielstunden, Spielplätzen auf dem Campus oder weiteren Räumlichkeiten, in denen sich die Kinder aufhalten können.“

Lara pünktlich zur Schule zu bringen und abzuholen, aber auch pünktlich zu den eigenen Lehrveranstaltungen zu sein, ist aber nur das eine Problem. Ein noch größeres ist die Finanzierung und eine pas-

sende Wohnung zu finden. „Neben der Uni arbeite ich noch an einer Förderschule. Außerdem musste ich einen Studienkredit aufnehmen und Wohn-geld beantragen. Ich brauche aber natürlich wegen meiner Tochter mindestens eine 2-Zimmer-Wohnung und kann nicht in einer günstigeren WG oder im Wohnheim wohnen.“ Gerade

Höhere Wohnungsnot für Studierende mit Kind

für Studierende mit Kind zeigt sich also die Wohnungsnot in Hamburg ganz besonders.

Die Uni Hamburg trägt zwar den Titel der „familiengerechten Hochschule“, aber damit dieser wirklich verdient ist, muss die Unterstützung der Uni in diesem Bereich weiter ausgebaut

werden: Wir brauchen flexible Betreuungsmöglichkeiten, Unterstützung bei der Semesterplanung, ein größeres Angebot an passendem Wohnraum in den Wohnheimen des Studierendenwerks und eine Lockerung der Anwesenheitspflichten für Studierende mit Kind.

Martin R. studiert Geographie, ist Referent für Ökologie und Nachhaltigkeit im AStA und kandidiert auf Listenplatz 3.



Eine unendliche Geschichte

Novellierung des Hochschulgesetzes

Unter dem damaligen Senator Jörg Dräger hat der Senat vor einigen Jahren die Hochschulstrukturen umgestellt. 18 Fachbereiche der Universität wurden zu sechs Fakultäten zusammengefasst. Unterhalb der Fakultätsebene dürfen seitdem „keine nach Gruppen zusammengesetzten Selbstverwaltungsgremien gewählt [werden]“ (§ 92 HmbHG). Der nach Statusgruppen gewählte Akademische Senat wurde entmachtet und ein zum Teil mit externen Vertretern aus der Wirtschaft besetzter Hochschulrat eingerichtet.

Entscheidungen über die strategische Ausrichtung der Uni und auch die Präsident*innenwahl fielen nun dem Hochschulrat zu.

Der folgende schwarz-grüne Senat evaluierte das Gesetz und setzte eine Expertenkommission ein. Trotzdem fand auch die Wahl von Dieter Lenzen zum Präsidenten hinter verschlo-

senen Türen statt.

Im Dezember 2010 entschied das Bundesverfassungsgericht zugunsten eines Hamburger Juraprofessors, dass Teile des Hamburgischen Hochschulgesetzes (HmbHG), die die Rechte von Dekanat und Fakultätsrat regeln, die Freiheit von Forschung und Lehre einschränken und deshalb verfassungswidrig sind. Insbesondere, dass der Fakultätsrat nicht an der Erarbeitung des Struktur- und Entwicklungsplanes (STEP) beteiligt ist und somit nicht über die zukünftige Verwendung von freiwerdenden Professuren entscheiden kann.

Das HmbHG ist verfassungswidrig

„Was das Verfassungsgericht für die Fakultätsräte festgestellt hat, muss auch für den Akademischen Senat gelten“, erklärte damals Arne Köhn, studentisches Mitglied des Akademischen Senates und Spitzenkandidat von CampusGrün für dieses Gremium.

„Auch der Akademische Senat muss über den STEP beschließen können. Die Vergangenheit hat deutlich gezeigt, dass zu einer wirkungsvollen Kontrolle des Prä-

sidioms auch - als ultima ratio - die Abwahl der Präsidentin oder des Präsidenten gehören muss.“

Das geänderte Gesetz sollte zum WiSe 2011/12 in Kraft treten, doch die Koalition zerbrach und der Entwurf wurde nie von der Bürgerschaft beraten. So dauern die nicht verfassungsgemäßen Zustände an. Inzwischen ist Dorothee Stapelfeldt (SPD) Wissenschaftssenatorin. In der Opposition hatte sie undemokratische Präsident*innenwahlverfahren kritisiert, als Senatorin kündigte sie in AStA-Gesprächen an, die Kommissionsempfehlungen wären für sie keine Grundlage. Sie wolle auf Grundlage des SPD-Wahlprogramms alles anders machen - dort findet sich hierzu nicht viel. Konkrete Vorschläge vom Senat liegen nicht vor.

CampusGrün wird aber die anstehenden Beteiligungsverfahren dafür zu nutzen, deutlich zu machen, dass das Hochschulgesetz nicht nur kosmetischer Korrekturen sondern einer wirklichen Demokratisierung bedarf.

Martin B. studiert Informatik und kandidiert für den AS auf Listenplatz 3.



The economic argument

CRAZY PHENOMENON	IF IT WORKED, COMPANIES WOULD BE USING IT TO MAKE A KILLING IN...	ARE THEY?
REMOTE VIEWING	OIL PROSPECTING	
DOWSING		
AURAS	HEALTH CARE COST REDUCTION	
HOMEOPATHY		
REMOTE PRAYER		
ASTROLOGY	FINANCIAL/BUSINESS PLANNING	
TAROT		
CRYSTAL ENERGY	REGULAR ENERGY	
CURSES, HEXES	THE MILITARY	
RELATIVITY	GPS DEVICES	✓
QUANTUM ELECTRODYNAMICS	SEMICONDUCTOR CIRCUIT DESIGN	✓

EVENTUALLY, ARGUING THAT THESE THINGS WORK MEANS ARGUING THAT MODERN CAPITALISM ISN'T THAT RUTHLESSLY PROFIT-FOCUSED.

Original-URL: <http://xkcd.com/808/>
Lizenz:CC-BY-NC 2.5

Mitmachen bei CampusGrün!

- Hast du auch keinen Bock auf Lernfabrik? Willst du auch nicht, dass wichtige Entscheidungen, die die gesamte Universität betreffen, in geheimen Sitzungen des Hochschulrats getroffen werden? Nervt es dich auch, dass es nur so wenig vegetarische Gerichte in der Mensa gibt? Das Gute an der Uni Hamburg ist, dass sich die Studierenden interessieren und engagieren. Auf dem Campus ist spürbar, dass Studieren mehr ist als nur Lernen, Lernen, Lernen. Spätestens die Flyer auf den Mensatischen zeigen – hier wollen Studierende mitgestalten: wie frei wir wählen können, was wir lernen, was wir essen, wofür Gelder der Uni verwendet werden. Wenn du deine Uni selbst verändern möchtest, hast du alle Möglichkeiten dafür. Mach zum Beispiel mit bei einer Hochschulgruppe. Wir haben nach unserem Studienanfang in diesem Wintersemester bei CampusGrün vorbeigeschaut und festgestellt - das sehen wir auch so! Wir wünschen uns auch eine Uni, die in ihrer Vielfalt sozial, gerecht und öko-

logisch ist. Und neben den inhaltlichen Diskussionen haben wir gemeinsam viel Spaß...! Komm du doch auch mal vorbei und mach mit bei CampusGrün.

Miriam studiert im ersten Semester Psychologie und kandidiert auf Listenplatz 5.



Martin W. studiert im ersten Semester Medizin und kandidiert auf Listenplatz 8.



Durchgelesen? Weitergeben!